

# Psiana aus der Gegenwelt

Von Eazngart

## Kapitel 24: Der hohe Norden

Es war früh am Morgen, als wir das schöne und blühende Flori verließen. Die Sonne stieg am Horizont empor und erwärmte langsam das Land. Wir sollten diese Wärme so lange es ging noch genießen, denn schon bald würde uns ein eisiger Wind und klirrende Kälte ins Gesicht schlagen. Doch bis wir wirklich in diese Gefilde kommen würden, würde es noch eine Weile dauern. In der Zwischenzeit wanderten wir durch ein schönes Tal, durchquerten den Ewigwald, kamen an einer verlassenen Villa vorbei, die wir uns besser nicht von innen ansahen und kamen schließlich in Ewigenu an. Seit unserem letzten Besuch hatte sich hier nicht viel getan. Die Stadt war für uns auch eher uninteressant, wir waren ja nur auf der Durchreise. Obwohl es schon spät am Nachmittag war, beschlossen wir, lieber noch ein Stückchen zu gehen und dafür in der Wildnis zu übernachten. Da sich Ewigenu am Fuße des Kraterberges befand würden wir bestimmt ein schönes Plätzchen in den Bergen finden.

Die letzten Sonnenstrahlen des Tages begleiteten uns durch eine Schlucht. Es war ein schmaler Pfad am Hang, den wir begingen. Links ging es ziemlich tief nach unten. Am Grund der Schlucht toste ein Sturzbach. Rechts neben uns ging es fast senkrecht nach oben. Auf diesem zwei Meter breiten Pfad konnten wir schlecht übernachten. Wir mussten auf ein Plateau oder auf eine Höhle warten.

Es war mittlerweile spät. Wir mussten höllisch aufpassen, da die Sonne bereits untergegangen war. Einen Schlafplatz hatten wir gefunden, auch wenn dieser eher suboptimal war. Man konnte es keine Höhle nennen, eher war es ein größerer Felsvorsprung unter den wir es uns so gut es ging einrichteten. Einen Vorteil brachte es mit sich. Wir mussten in der Dunkelheit kein Zelt mehr aufschlagen.

Kurz vor Sonnenuntergang hatten wir damit begonnen, sämtliche brennbaren Sachen einzusammeln und mit uns zu nehmen. Viel kam nicht dabei heraus. Ein bisschen hohes, trockenes Gras, Gestrüpp und morsche Äste. Es würde vielleicht für eine halbe Stunde, mit Glück für eine Stunde reichen.

Am nächsten Morgen dauerte es nicht lange und wir standen vor einem Höhleneingang. Links ging es immer noch in die Tiefe, rechts immer noch in die Höhe. Hannah gefiel das gar nicht.

„Glaubst du es gibt auch einen anderen Weg? Lass uns doch mal versuchen, weiter

nach oben zu kommen.“

„Hannah, es gibt keinen anderen Weg. Du wirst mit mir durch diese Höhle gehen müssen.“

„Muss das sein?“

„Kannst du mir verraten, wie man im Team Rocket einen solch hohen Rang wie du bekleiden kann, wenn man Angst in Höhlen hat? Das versteh ich nicht.“

„Ist doch egal, ich hab´s eben drauf gehabt.“

„Ok, alles klar. Schau, am Ende der Schlucht kannst du schon Schnee sehen. Ich schätze, dass sind zwei Kilometer. Die wirst du doch durchhalten, oder?“

„Hab ich eine Wahl?“

Hatte sie natürlich nicht. Also betraten wir die Höhle und wie schon im kleinen Erzelingen-Tor hielt sich Hannah stets dicht hinter mir und schreckte bei den kleinsten Geräuschen zusammen. Wenn ich danach das Kichern anfang, versuchte sie es cool herunterzuspielen, als sei nichts gewesen. Das veranlasste mich meistens noch mehr zu kichern.

Vor gut einer dreiviertel Stunde, als wir uns noch auf der anderen Seite der Höhle befanden, konnten wir zwar den Schnee sehen, den Sturm konnte man allerdings nicht erahnen. Es wütete ein heftiger Blizzard. Darauf waren wir nicht vorbereitet.

Wir versuchten uns durch den eisigen Sturm zu kämpfen, doch wir kamen nicht weit. Beziehungsweise wir wollten gar nicht weiterkommen. Als wäre genau für solche Fälle eine Unterkunft hier hingestellt worden, mussten wir die Gelegenheit nutzen und uns darin einquartieren.

Wie sich herausstellte, ging es wohl einigen Wanderern so. Von außen machte das Gebäude keinen großen Eindruck, aber das war wohl dem Sturm geschuldet. Wenn man das Haus jedoch betrat, tat sich eine große Lobby vor einem auf, die rustikal im Skihütten-Stil eingerichtet war. Ein Kamin mit offenem Feuer lud zu einem gemütlichen Couchabend ein. Eine freundliche ältere Dame kam auf uns zu und nahm uns unsere Jacken ab. Außerdem bot sie uns sogleich eine Tasse heiße Schokolade an, die wir beide dankend annahmen. Wir waren keine fünf Minuten in diesem Sturm unterwegs und waren komplett durchnässt und durchgefroren. Das hatte der Norden wohl so an sich.

Wir würden die Nacht wohl hier verbringen. Auch wenn erst kurz nach Mittag war, die nette Dame von vorhin sagte uns, dass wir hier bleiben könnten. Sie kenne das Wetter und wüsste, dass heute keine Besserung in Sicht sei. Wir durften aber nicht in getrennte Zimmer, um so keinen unnötigen Platz wegzunehmen. Allein in der Lobby standen noch um die 20 Personen. Ein paar Zimmer waren schon belegt und wer wusste schon, wie viele Leute noch kommen würden.

Anhand unseres momentanen Verhältnisses hatte ich nichts dagegen. Ich hätte allerdings getrennte Zimmer bevorzugt, da ich noch nicht bereit war, ihr wieder vollkommen zu vertrauen. Auch wenn es sich zwischen uns gerade wieder einzupendeln schien, war es eben noch nicht wie früher. Nichtsdestotrotz konnte ich an der momentanen Lage auch nichts ändern, deshalb konnte ich mich damit arrangieren.

Der Tag streckte sich unendlich in die Länge. Irgendwann wurde es eben doch

langweilig in dieser Hütte zu sitzen. Wir machten es uns vor dem Kamin bequem und tranken unsere heiße Schokolade. Die Besitzerin der Hütte führte ein kurzes Gespräch mit uns. Sie sei überrascht gewesen, dass es auch solch junge Leute in diese Gegend trieb. Das kam anscheinend eher selten vor. Die meisten Trainer, die nach Blizzach in die Arena wollen, bevorzugten einen anderen Weg, den wir irgendwie nicht ausfindig machen konnten. Hannah sah mich etwas schräg an. Sie gab mir die Schuld, dass wir durch die Höhle mussten und jetzt in diesem Schneesturm festsaßen. Ich fragte auch, wie es sein konnte, dass man vom Höhleneingang aus keinen Sturm erkennen konnte und hier das Wetter so extrem anders sein konnte. Auch darauf hatte die alte Dame eine Antwort. Man konnte zwar den ersten Schnee sehen, da die Schlucht einen kleinen Bogen machte und man so bis ans andere Ende sehen konnte, jedoch lag zwischen den beiden Eingängen ein etwas höherer Gipfel. So blieb das Wetter in diesem Tal hängen, in der wir uns befanden. Und dieses Tal würden wir wohl leider durchqueren müssen.

Es wurde Abend. Wir hatten uns in unser Zimmer zurückgezogen und ließen den Tag ausklingen. Wir hatten heute nicht mehr geschafft, als eine Höhle zu durchqueren und uns in dieser Hütte niederzulassen. Der Blizzard war bereits abgeklungen, heftig schneien tat es aber weiterhin.

Wir saßen gegenüber. Hannah auf dem Bett, ich auf der Couch. Dazwischen war zwar etwas Platz, aber das Zimmer war nicht groß. Wir erzählten uns belanglose Geschichten. Lachten ein wenig und schwiegen uns manchmal auch nur an. Es war zwar ganz lustig, doch in den Schweigemomenten merkte man, das etwas zwischen uns lag. Etwas Unausgesprochenes. Es war nicht die Stille, die früher herrschte, es war eine bedrückende Stille. Jedes Mal, wenn diese Stille aufkam, war ich froh, wenn wir Augenblicke später ein neues Gesprächsthema fanden. Dieses bedrückende Gefühl verlieh dem Abend einen etwas komischen Beigeschmack.

Wir waren bereits seit ein paar Stunden unterwegs. Es sah alles gleich aus. Überall Schnee, neben uns Nadelbäume und nur einen Weg, den man begehen konnte. Es schneite immer noch. Allerdings nur leicht.

Unser Mittagessen fiel bereits flach. Da konnten wir von Glück sprechen, dass wir am Nachmittag abermals eine Hütte vorfanden. Es war wie in einem Skigebiet, nur ohne Skigebiet. In der Unterkunft aßen wir die lang ersehnte Mahlzeit. Wir spielten mit dem Gedanken, auch gleich über Nacht zu bleiben, auch wenn das wieder einen langen, öden Tagesabschluss bedeuten würde. Doch uns wurde gesagt, dass uns bereits kurz vor Blizzach und dem See der Stärke befanden. Eine halbe Stunde würde es noch dauern.

Auch wenn wir wenig Lust verspürten zurück in die Kälte zu müssen, wir wollten einfach nur so schnell wie möglich nach Blizzach kommen. Wir zogen das Tempo etwas an und stapften schnellen Schrittes durch den Schnee. Dementsprechend vor dem Zeitplan kamen wir an eine Weggabelung an. Der Wegweiser war ziemlich zugeschnitten, dennoch ließ sich der Schriftzug ‚See der Stärke‘ auf dem Holzpfeil nach Nordosten erkennen und der Schriftzug ‚Blizzach‘ auf dem Holzpfeil nach Westen.

Wir sahen uns an. Hannahs Gesicht verriet mir, dass sie nur noch ins warme Pokémon-Center wollte. Ich konnte es ihr nicht übel nehmen, besonders da ich ebenso dachte wie meine blonde Begleiterin. Als wir die ersten Schritte Richtung Blizzach ansetzten,

wurde unsere Entscheidung unfreiwillig gekippt. Von Blizzach kommend fuhr ein Konvoi aus zwei Transportern und zwei Geländewagen an uns vorbei. Zu unserem Leidwesen sah man ein großes gelbes G auf allen vier Fahrzeugen. Uns hatten sie komischerweise nicht erkannt. Auch Psiana, das neben mir im Schnee saß ließ sie völlig kalt. Die Mission am See der Stärke hatte wohl eine höhere Priorität.

Hannahs Gesicht verriet mir abermals ihre Meinung zu dieser plötzlichen Ereignislage. Sie hatte überhaupt keine Lust diese Modefiguren in dieser Kälte aufhalten zu müssen, sah aber auf der anderen Seite ein, dass wir nicht einfach nach Blizzach marschieren können, und so tun konnten, als wäre nichts gewesen. Also machten wir Kehrt und setzten unseren Weg Richtung See fort.

Da wir leider nicht so geländetauglich wie die Team Galaktiks Fahrzeuge waren, kamen wir natürlich zu spät. Es schien alles schon vorbei zu sein. Ein kleines Amphibienfahrzeug wurde gerade in einen der Transporter geladen. In dem anderen Transporter wurde wahrscheinlich das Objekt der Begierde gefangen gehalten. Das Ganze beobachteten wir aus dem Gebüsch heraus. Als sie die Motoren starteten rannte ich ohne Vorwarnung aus dem Gebüsch und rief Frostdedje auf.

„Nathaniel! Was machst du denn da?!“

„Bevor ich mich wieder betäuben lasse, stell ich mich ihnen gleich in den Weg. Frostdedje, Eisstrahl auf den linken Transporter!“

Ich hatte bewusst Frostdedje gewählt. Einheizen wollte ich diesen Typen nicht, außerdem wollte ich das Risiko von Explosionen minimieren, da ich sonst das Pokémon, welches sie gefangen hatten, ernsthaft verletzen konnte. Und so ein Eisstrahl sollte einem Motor ebenfalls nicht gut tun.

Wie erwartet gab der Transporter keinen Laut mehr von sich. Sofort stiegen sämtliche Insassen aller Fahrzeuge aus. Als letztes stieg eine eindeutig unterscheidbare Person aus dem Lkw, den ich lahmgelegt hatte. Sie trug eine enganliegende Uniform und hatte rosa Haare, die zu einem Zopf gebunden waren.

„So so, da bist du ja. Wir haben uns schon gefragt, wo das Kerlchen mit seinem Kätzchen bleibt. Die Mission konnte ja nicht reibungslos verlaufen.“

„Rück das Pokémon raus, das du im Transporter hast!“

„Ach, Schätzlein, daran hab ich leider überhaupt kein Interesse. Dafür hätte unser Boss großes Interesse an deinem Pokémon. Ich würde bestimmt eine dicke Beförderung kriegen, wenn ich ihm dein süßes Psiana bringe. Allerdings werde ich nicht den gleichen Fehler wie Mars begehen. Somit muss ich mich hiermit leider verabschieden.“

Dann ging alles ganz schnell. Sämtliche Topfschnitt-Schurken rannten hinter die beiden Transporter. Währenddessen explodierten die beiden Geländewagen, die etwas näher bei uns standen und die anscheinend mit Absicht etwas von den beiden Lkw's entfernt geparkt waren. Die Wärme tat zwar gut, der Rauch in meinen Augen eher weniger. Hannah zog mich ins Gebüsch, nahm meinen Pokéball und rief Frostdedje zurück. Auch Psiana sprang beherzt ins Dickicht. Ich hustete und rieb verzweifelt meine Augen. Als ich wieder einigermaßen sehen konnte, hörte ich einen Helikopter über uns hinweg fliegen und blickte in den Himmel. Sie hatten die Chance genutzt, das Pokémon umgeladen und sind dann verschwunden. Und wir konnten

nichts ausrichten ... gar nichts.

Ich schlug meine Tasse auf den Tisch. Leider war diese gut gefüllt. Die Hälfte des heißen Tees schwappte auf meine Hände, die ich vor Schmerzen wegzog.

„Nathaniel, bleib ruhig. Jetzt hast du dich auch noch verbrüht. Du konntest auch nichts dafür.“

„Ich konnte vielleicht nichts dafür, ich konnte aber auch nichts ausrichten.“

„Das ist auch nicht deine Aufgabe.“

„Hannah! Ich hätte Team Galaktik aufhalten müssen!“

Sie sah mich nur mit besorgtem Blick an und holte ein paar Tücher für mich, um meine Hände abzutrocknen. Ich bedankte mich und versuchte wieder etwas runterzukommen. Hannah war auch nicht Schuld daran.

Der Abend plätscherte so vor sich hin. Gesprächsthema Nummer Eins war natürlich das Ereignis am See der Stärke. Wir redeten viel darüber. Was hätten wir anders, womöglich besser machen können? Was hatte Team Galaktik mit diesen Pokémon vor? Und was würde wohl als nächstes am See der Kühnheit auf uns warten? Fragen über Fragen, auf denen wir keine Antworten hatten.

Es wurde etwas später als geplant. Irgendwie hatten wir uns verplappert. Gegen Mitternacht gingen wir auf unsere Zimmer. Jeder in sein eigenes, versteht sich. Psiana rollte sich auf meinem Bauch zusammen, während ich im Bett lag, es am Kopf graulte und dabei gegen die Decke starrte.

Das Thema beschäftigte mich noch etwas bevor ich einschlafen konnte. Obwohl ich mit Hannah den ganzen Abend nur über Team Galaktik gesprochen hatte ließ es mir immer noch keine Ruhe.

Todmüde kroch ich am nächsten Morgen aus dem Bett. Zu viele Gedanken, zu wenig Schlaf. Hannah sah nicht sehr mitgenommen aus, als ich sie in der Lobby zum Frühstück traf.

„Na? Beschäftigt dich das Ganze von gestern immer noch?“

„Ich glaub, man sieht es mir an. Kann man von dir irgendwie nicht behaupten“, sagte ich böser, als ich es gemeint hatte.

„Wir hätten nichts ausrichten können und damit hab ich mich abgefunden. Es wäre kein besseres Ende möglich gewesen.“

„Ok, was du auch sagst“, wahrscheinlich lag mein böser Unterton nur daran, dass ich nicht ausgeschlafen hatte.

Während Hannah einen Schluck von ihrem Kakao nahm, bestellte ich mir einen solchen. Und dann war sie wieder da. Diese bedrückende Stille. Die Last des Unausgesprochenen.

Zum Glück sprach sie mich auf meinen Arenakampf an, denn mir fiel nichts ein, um das Schweigen zu durchbrechen. Apropos Arenakampf. Den hatte ich bisher völlig verdrängt. Keine Taktik, keine Strategie, kein einziger Gedanke. Allerdings hatte ich auch nicht vor, mir darüber große Gedanken zu machen. Ich war nur froh, dass ich mit mich mit Hannah über etwas unterhalten konnte.

Gegen Mittag waren wir bei der Arena. Nach längerem Warten im Eingangsbereich der Arena war doch noch jemand bereit uns Auskunft über einen Kampf zu geben. Die Frau, die zu uns kam, vertröstete uns jedoch auf heute Abend. Etwas säuerlich verließ ich die Arena wieder.

„So, und jetzt? Jetzt dürfen wir uns bis heute Abend in dieser Stadt herumdrücken. Es ist arschkalt, ich hab noch keinen Orden und Team Galaktik plant schon den nächsten Coup.“

„Bleib ruhig, Nathaniel. Deinen Orden bekommst du noch und schlag dir endlich mal dieses Team Galaktik aus dem Kopf. Wieso bist du so auf diese Gauner fixiert?“

„Keine Ahnung, mich stören diese Witzfiguren einfach.“

Ich stapfte einfach drauf los, ohne eine Antwort zu erwarten. Hannah verdrehte die Augen und folgte mir Richtung Innenstadt, ebenso wie Psiana.

Da wir keine Ahnung hatten, was wir tun sollten, wanderten wir orientierungslos durch Blizzach. Wir kamen erneut am Pokémon-Center vorbei, durchquerten den Hafen, sahen den etwas abgelegenen Blizzach-Tempel und kamen schließlich gegen fünf Uhr wieder an der Arena an. Eine genaue Uhrzeit wurde uns nicht gesagt, jedoch hatte ich das Herumlaufen satt und in der Arena war es wenigstens warm. Tatsächlich durfte ich nach kurzer Wartezeit einen Arenakampf bestreiten. Somit hatten wir unwissentlich alles richtig gemacht.

Ich entschied mich in der ersten Runde für Tornupto, das durch seinen Typenvorteil kurzen Prozess mit Sniebel machte. Für die zweite Runde ließ ich es ebenso auf dem Feld, jedoch war Keifel schon ein härterer Gegner, der letztendlich dennoch in die Knie gezwungen werden konnte. Die letzte Runde bestritt mein Kabutops gegen Friedas Snibunna. Mein Wasser-Gestein-Typ tat sich hart gegen das gut trainierte Snibunna der Arenaleiterin. Doch mit einer Steinkante-Eisenschweif-Kombination konnte ich aus das letzte Pokémon besiegen.

Frieda gratulierte mir zum Sieg und überreichte mir den Orden. Ich nahm ihn, bedankte mich und wollte nur noch Richtung Süden, raus aus dieser Kälte. Doch an einen jetzigen Aufbruch in wärmere Gefilde war leider auch nicht mehr zu denken. Und so mussten wir eine weitere Nacht im hohen Norden verbringen.